

Diskursforschung im Schaufenster: ein transdisziplinärer Ansatz zur Ermittlung und Vermittlung von Wörtern des Jahres

Daniel Perrin, Marlies Whitehouse, Elsa Liste Lamas, Christian Kriele

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Perrin, Daniel, Marlies Whitehouse, Elsa Liste Lamas, and Christian Kriele. 2020. "Diskursforschung im Schaufenster: ein transdisziplinärer Ansatz zur Ermittlung und Vermittlung von Wörtern des Jahres." *Zeitschrift für Diskursforschung / Journal for Discourse Studies* 8 (2-3): 164–89.
<https://www.uni-augsburg.de/de/de/fakultaet/philsoz/fakultat/soziologie/zfd>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright





Zeitschrift für Diskursforschung

Journal for Discourse Studies

»Transdisziplinarität der Diskurslinguistik«

- **Philipp Dreesen / Peter Stücheli-Herlach**
Einführung in den Schwerpunktteil
- **Simon Meier-Vieracker**
Diskurslinguistik für Fans
- **Fabienne Tissot / Noah Bubenhofer**
Diskurslinguistik in der Praxis
- **Daniel Perrin / Marlies Whitehouse / Elsa Liste Lamas / Christian Kriele**
Diskursforschung im Schaufenster
- **Attila Mészáros**
Visualisierung von Diskursdaten als linguistische Erklärungsarbeit
- **Peter Stücheli-Herlach / Natalie Schwarz**
Die Diskurslandschaft einer Weltausstellung
- **Themenbeiträge**
- **Reviews**

Inhaltsverzeichnis

<i>Reiner Keller / Werner Schneider / Wolf Schünemann / Willy Viehöver / in Memoriam Saša Bosančić</i>	
Editorial	111
Schwerpunktteil: »Transdisziplinarität der Diskurslinguistik«	
<i>Philipp Dreesen / Peter Stücheli-Herlach</i>	
Transdisziplinarität der Diskurslinguistik	113
<i>Simon Meier-Vieracker</i>	
Diskurslinguistik für Fans. Kritisches Medienmonitoring von Fußballfans als Gegenstand und Ziel der Diskurslinguistik	118
<i>Fabienne Tissot / Noah Bubenhofer</i>	
Diskurslinguistik in der Praxis. Ein wissenssoziologischer Blick auf die Herausforderungen transdisziplinären Arbeitens	141
<i>Daniel Perrin / Marlies Whitehouse / Elsa Liste Lamas / Christian Kriele</i>	
Diskursforschung im Schaufenster. Ein transdisziplinärer Ansatz zur Ermittlung und Vermittlung von Wörtern des Jahres	164
<i>Attila Mészáros</i>	
Visualisierung von Diskursdaten als linguistische Erklärungsarbeit. Möglichkeiten und Herausforderungen einer angewandten Diskurslinguistik in der fachexternen Kommunikation	190
<i>Peter Stücheli-Herlach / Natalie Schwarz</i>	
Die Diskurslandschaft einer Weltausstellung. Ein kasuistischer Ansatz für die angewandte Diskurslinguistik	210
Themenbeiträge	
<i>Laura Stielike</i>	
Das Dispositiv als Analyseperspektive für die Migrationsforschung	226
<i>Christoph Haker / Lukas Otterspeer</i>	
Right-Wing Populism and Educational Research. Exploring theoretical and methodological perspectives	250

Reviews

Christina Meyn

Elberfeld, Jens (2020): Anleitung zur Selbstregulation.
Eine Wissensgeschichte der Therapeutisierung im 20. Jahrhundert. 272

Folke Brodersen

Georg, Eva (2020): Das therapeutisierte Selbst.
Arbeiten am Selbst in Psychotherapie, Beratung und Coaching. 274

Daniel Perrin / Marlies Whitehouse / Elsa Liste Lamas / Christian Kriele

Diskursforschung im Schaufenster. Ein transdisziplinärer Ansatz zur Ermittlung und Vermittlung von Wörtern des Jahres

Zusammenfassung: Der Teil 1 des Beitrags führt ein in den Forschungsrahmen der transdisziplinären Aktionsforschung in Angewandter Linguistik mittels diskursanalytisch fundiertem Mehrmethodenansatz. Im Teil 2 verorten wir in diesem Rahmen Verfahren zur Ermittlung von Wörtern des Jahres weltweit. Im Teil 3 stellen wir scharf auf den Fall Schweiz, angelegt als Zusammenspiel guter Praktiken zwecks Aktionsforschung. Im Teil 4 diskutieren wir Chancen und Risiken dieses Ansatzes, bezogen auf das Ziel, die gesellschaftliche Relevanz Angewandter Linguistik am Beispiel exemplarisch eingesetzter Korpusanalyse gesellschaftlich (be-)greifbar zu machen. Im Teil 5 ziehen wir Bilanz und begründen nächste Entwicklungsschritte der Aktionsforschung.

Schlagwörter: Angewandte Linguistik, transdisziplinäre Aktionsforschung, Öffentlichkeit, strategische Felder

Abstract: Part 1 of the paper introduces the research framework of transdisciplinary action research in applied linguistics using a discourse analytical-based multi-method approach. In Part 2, we present methods for identifying words of the year worldwide. In Part 3, we focus on the case of Switzerland as an interplay of good practices in terms of action research. In Part 4, we discuss the opportunities and risks of this approach with the aim of making the social relevance of applied linguistics socially tangible by means of the use of corpus analysis. In Part 5, we summarize and explain the next steps in the development of action research.

Keywords: Applied linguistics, transdisciplinary action research, public, strategic fields

1. Einleitung: Warum transdisziplinäre Forschung in Angewandter Linguistik?

Die Wahl von Wörtern des Jahres weckt breites Interesse von Medien und Öffentlichkeit. Dieses laien-linguistische Phänomen zeigt sich universell (Perrin/Whitehouse/Kriele/Liste Lamas 2018). Unterschiedlich dagegen sind die Methoden, mit denen solche Wörter ermittelt werden. Das Repertoire reicht von der Volkswahl über die Expertenbefragung und -jury bis zu einem breiten Spektrum von Verfahren linguistischer Korpusanalyse. Aus Sicht von Diskursforschung in Angewandter Linguistik ist dabei nicht nur interessant, in welchem Verhältnis zueinander Sinn und Verfahren des Vorhabens

stehen, sondern auch, wie die jeweils gewählten Verfahren in der Kommunikation mit Laien begründet und vermittelt werden.

Hier setzt unser Beitrag an. Im Forschungsrahmen transdisziplinärer angewandter Linguistik wird ein internationales Spektrum von »Wort-des-Jahres-Initiativen« in Bezug gesetzt zu laien-linguistischen Erwartungen und typisiert. Aus den Einsichten leiten wir gute Praktiken zur Ermittlung eines Wortes des Jahres ab. Diese werden mit dem Projekt Wort des Jahres Schweiz überprüft, im Sinn von Aktionsforschung. Gelingt es, mit Hilfe der populären Institution »Wort des Jahres« ein systematisches Nachdenken über Sprache und Gesellschaft im öffentlichen Diskurs¹ zu thematisieren, und zwar fachlich angemessen und zugleich für Laien attraktiv, – und damit die Angewandte Linguistik positiv zu positionieren?

Die Angewandte Linguistik (AL) verbindet seit ihren Anfängen Theorie und Praxis des Sprachenlernens und -gebrauchs. In den letzten zwei Jahrzehnten ist nun das Interesse an sogenannten Inter- und Trans-Perspektiven auf ihren Untersuchungsgegenstand stark gewachsen (z. B. Hawkins/Mori 2018). Zugleich hat sich das Fach geöffnet für reflektierten Sprachgebrauch auch abseits der Lehre: in Berufswelt und Alltag. Laienlinguistische Phänomene, wie die oft sehr publikumswirksame Wahl von Wörtern des Jahres, sind damit in den Fokus der Aufmerksamkeit von AL gerückt. Eine theoretisch begründete Herangehensweise bedingt daher ein dezidiert transdisziplinäres Forschungsverständnis.

Was bedeutet »transdisziplinär«? – Während die Vorsilbe *inter-*, wie in »interlingual«, »interkulturell«, »interdisziplinär«, »international«, dazu tendiert, die Bewegung zwischen zwei unterschiedlichen Entitäten und deren Beziehungen zu bezeichnen, bedeutet die Vorsilbe *trans-*, wie in »translingual«, »transkulturell« und »transnational«, die unterschiedlichen Entitäten selbst, im dreifachen Hegel'schen Sinn, »aufzuheben«: also zu bewahren (conservare), emporzuheben (elevare) und zu überwinden (negare) zugleich. So werden ursprünglich voneinander getrennte Entitäten aufgehoben in einem neuen, emergenten Ganzen. Im Fall von »Transdisziplinarität« (TD) sind diese Entitäten Disziplinen.

Der oft ausdrücklich erwähnte, oft stillschweigend mitgemeinte Zusatz »Aktionsforschung« betont zudem, dass die Forschung ausgerichtet ist auf die Lösung praktischer Probleme. Mehr noch: dass die Lösung ein unabdingbarer und wesentlicher Teil des Forschungsprojekts ist und die überprüfte Wirksamkeit der Lösung ein Qualitätsmerkmal der Lösung darstellt. Dies ist zu verstehen im Sinn des englischen Begriffs »take action«, Maßnahmen ergreifen. Im Gegensatz zu Forschung, die Maßnahmen anregen kann, die

1 Unter Diskurs wird hier die Gesamtheit der Kommunikationsangebote verstanden, mit denen in Gemeinschaften und Gesellschaften Sinn und Wissen bezüglich eines bestimmten Themas erzeugt und vermittelt wird. Diese einfache Arbeitsdefinition greift zurück auf komplexere Diskursbegriffe, wie sie etwa Foucault (1974), Keller (2013) und Dreesen/Stücheli-Herlach (2019) zur Diskussion gestellt haben. Wo wir, im Singular, generisch von *Diskurs* sprechen, ist das emergente Zusammenspiel aller zu einer bestimmten Zeit geführter Diskurse einer Gesellschaft gemeint, wie im Beispiel *der öffentliche Diskurs in der Schweiz*. Der Plural, *Diskurse*, dagegen bezieht sich auf die Vielzahl der einzelnen, thematisch bestimmten Diskurse, die, wie etwa der Energiediskurs (vgl. Stücheli-Herlach/Ehrenberger-Dow/Dreesen 2018), die Gesellschaften durchziehen wie rote, miteinander verwobene Fäden.

dann von anderen zu Ende gedacht und ausgeführt werden, meint also »Transdisziplinäre Aktionsforschung«, dass die Forschenden selbst, gestützt auf ihre Erkenntnisse aus dem Projekt, in die untersuchte Wirklichkeit eingreifen (z. B. Perrin 2012).

Was auf den ersten Blick so selbstverständlich erscheint, erweist sich bei näherer Betrachtung als weniger einfach. In diesem Beitrag klären wir, Schritt um Schritt und immer bezogen auf den hier dargestellten forschungspraktischen Fall, den Begriff der Transdisziplinarität in der Angewandten Linguistik. Dies geschieht mit der gebotenen historischen Tiefe, am Beispiel angewandter Diskursforschung zur Ermittlung und Vermittlung des Wortes des Jahres in einem Projekt der Aktionsforschung. Im Projekt zu lösen ist das Problem, die gesellschaftliche Bedeutung unseres Fachs einer breiten Öffentlichkeit so aufzuzeigen, dass die Adressat:innen die Botschaft verstehen können und wollen.

Der Geschichte der TD folgend, gehen wir in drei Schritten vor: lösungsorientiert Grenzen überwinden zwischen Fächern (Teil 2), Domänen (3) und Berufsfeldlogiken (4).

2. Fachgrenzen überwinden: Mit Wissenschaftler:innen anderer Richtungen zusammenarbeiten

Trans- ist zu einem Kernkonzept (und Schlagwort) in der AL geworden. Doch im Gegensatz zu jüngeren Konzepten wie »Translanguaging« (z. B. Li 2017) hat Transdisziplinarität eine 50-jährige Tradition. Ein kurzer Rückblick² führt uns in drei Phasen von ersten Initiativen (2.1) zum Schub in den Sozialwissenschaften (2.2) und schließlich zum Fokus auf die Lösung hartnäckiger Probleme (2.3) – etwa der Marginalisierung von Geistes- und Sozialwissenschaften und besonders der Sprachwissenschaft. Wir vermuten, Wörter des Jahres können helfen beim Gegensteuern (2.4) und verschaffen uns erkundend einen Überblick über die Verfahren weltweit (2.5).

2.1 Naturwissenschaften verbinden

Im Jahr 1970 fand an der Universität von Nizza eine Konferenz statt, die gemeinsam von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und dem französischen Bildungsministerium gefördert wurde. Hier taucht der Begriff »transdisziplinär« nach gegenwärtigem Wissensstand zum ersten Mal auf. Der Schweizer Psychologe Jean Piaget verwendete ihn in Diskussionen über die Entwicklung neuer universitärer Bildungsprogramme in den Naturwissenschaften. In den Konferenzunterlagen beschrieb er TD als ein Gesamtsystem ohne feste Grenzen zwischen den Disziplinen (Piaget 1972, S. 138).

Im gleichen Tagungsband definierte der österreichische Astrophysiker Erich Jantsch TD als Koordination aller Disziplinen auf der Basis eines emergenten epistemologischen Musters (Jantsch 1972, S. 3). Der Begriff »emergent« ist hier wichtig. Von Anfang an

2 Für einen detaillierteren historischen Überblick siehe z. B. Bernstein, 2015.

wurde die TD als ein Forschungsrahmen betrachtet, in dem bestehende Wissensbestände kombiniert und koordiniert werden, um neues Wissen auf höheren Ebenen zu schaffen. Nur durch dieses emergente Ergebnis kann von der TD-Forschung erwartet werden, dass sie disziplinäre Grenzen des Verständnisses überwindet und zur Lösung von Problemen der realen Welt beiträgt (Padurean/Cheveresan 2010).

Fast zeitgleich mit den europäischen Forschern auf der OECD-Konferenz, aber ohne sie zu kennen, entwickelte Jack Lee Mahan an der United States International University sein Konzept der Transdisziplinarität. In seiner Dissertation »Toward transdisciplinary inquiry in the humane sciences« beschreibt er TD ähnlich wie Piaget und Jantsch, betont aber die ethische Ausrichtung auf »life [...] and the human condition« (Mahan 1970, S. 21). Nach Mahan hilft TD, bevorstehende gesellschaftliche Probleme früh zu erkennen und bestehende solche Probleme zu lösen. Dies, so Mahan, sei stärker als disziplinäre Ansätze, aber noch ohne wissenschaftliche Reputation und politischen Rückhalt.

2.2 Soziale Probleme lösen

Es waren die von Mahan angesprochenen gesellschaftlichen Probleme, die TD in den frühen 1990er-Jahren mit Nachdruck zurück auf die Forschungsagenda brachten. Grundlegende Umweltkrisen riefen nach umsichtigem Handeln auf der Grundlage multiperspektivischen Wissens über die Komplexität und Dynamik des Lebens und der *conditio humana*. Auf den ökologisch motivierten »Earth Summit« der Vereinten Nationen 1992 in Rio de Janeiro folgte 1994 der Erste Weltkongress für Transdisziplinarität in Portugal. Er führte zu einem Manifest der TD, das hauptsächlich dem rumänischen Physiker Basarab Nicolescu zugeschrieben und von ihm veröffentlicht wurde (Nicolescu 1996, 2002).

Im selben Jahr veröffentlichte eine Gruppe von Forschern der Sozial- und Politikwissenschaften um Michael Gibbons und Helga Nowotny ihr Buch »The new production of knowledge«, in dem sie zwischen zwei Modi der Wissensgenerierung und -anwendung unterscheiden (Gibbons et al. 1994): Während die Forschung im Modus 1 von akademischen und disziplinären Interessen angetrieben wird, wird die Forschung im Modus 2 gemeinsam und zyklisch von Akademikern (als Experten für wissenschaftliches Wissen) und Praktikern (als Experten für praktisches Wissen über z. B. Regierung und Industrie) generiert und angewandt, um reale Probleme auf eine integrative und sozial verantwortliche Weise zu lösen.

Ein dritter Treiber der Verbreitung von TD in den Sozialwissenschaften war ein Kongress in Zürich im Jahr 2000, bei dem sich der Fokus von der Diskussion von TD als ethisch motiviertem theoretischen Rahmen auf die Forschungspraxis innerhalb dieses Rahmens verlagerte. Frühere Ansätze hatten die theoretischen Grundlagen der Kombination von Wissenslogiken entwickelt, um Probleme der realen Welt anzugehen. Daher konzentrierte sich der Zürcher Kongress auf praktische Fragen a) der Integration von Praktiker:innen und ihres Expertenwissens in Forschungsteams, b) der Kommunikation und des gegenseitigen Lernens über epistemologische Grenzen hinweg und c) der Evaluierung von Forschung im TD-Rahmen (z. B. Klein et al. 2001).

2.3 Nachhaltige Lösungen für hartnäckige Probleme

Seit 2010 werden die realen Probleme, die im Rahmen von TD gelöst werden sollen, tendenziell als »wicked problems« bezeichnet (Brown/Harris/Russell 2010, basierend auf Rittel/Webber 1973). Diese bösartigen, hartnäckigen Probleme sind komplex und dynamisch, was bedeutet, dass sie dicht mit anderen Problemen verwoben sind und dazu neigen, fortzubestehen, weil Maßnahmen, die sie lösen sollen, neue Probleme erzeugen. Lösungen erfordern in solchen Fällen kreative, innovative Wege der Untersuchung, Entscheidungsfindung und Umsetzung (Morales 2017 S. 37; siehe auch Larsen-Freeman 2012). Hier kommt das Konzept der Nachhaltigkeit ins Spiel – »wicked problems« erfordern nachhaltige Lösungen.

In der zeitgenössischen TD-Forschung wird Nachhaltigkeit weithin als Kombination sozialer, ökologischer und ökonomischer Entwicklungen in einer Weise verstanden, die eine langfristige Entwicklung sowohl der Menschheit als auch des gesamten Ökosystems gewährleistet. Ein exemplarischer Katalog, wie er 2015 von den Vereinten Nationen ratifiziert wurde, umfasst z. B. »no poverty«, »zero hunger«, »good health«, »quality education«, aber auch »climate action« sowie »industry, innovation and infrastructure« (United_Nations 2015, S. 14). Eine nachhaltige Lösung zielt nach heutigem TD-Verständnis auf solche übergreifenden Ziele, wenn sie ein konkretes Problem lindert oder gar beseitigt.

Eine jüngere Entwicklung in der TD-Forschung betrifft Forscher als Individuen. Erst in letzter Zeit wurden die Anforderungen, die sich aus TD-Kooperationen für einzelne Forscher ergeben, systematisch diskutiert. Zu diesen Anforderungen gehört die individuelle Kompetenz, zwischen den Epistemologien und Sprachen der beteiligten Parteien zu übersetzen (Augsburg 2014; Maguire 2015; Morales 2017; Warner 2018). Darüber hinaus erfordert die Arbeit als TD-ForscherIn Werte wie Aufgeschlossenheit, Toleranz und Respekt gegenüber anderen Standpunkten (Stokols 2014, S. 63) sowie das starke Interesse, sowohl »the world« als auch »ourselves« zu verstehen (Montuori 2010, S. 6).

TD ist also in den 1970er-Jahren entwickelt worden, mit dem Ziel, gesellschaftlich bedeutsame Probleme fächerübergreifend besser lösen zu können. Waren in den ersten TD-Debatten vor allem Naturwissenschaften angesprochen, werden seit den 1990er-Jahren Geistes- und Sozialwissenschaften stark mit einbezogen. Forschung zu Chancen und Risiken von TD zeigt, dass TD-Projekte theoretisch und praktisch aufwändig sind; die Beteiligten müssen ein gemeinsames Verständnis über Fachgrenzen hinweg entwickeln – oder gar über den Rand des akademischen Forschungsbetriebs hinaus.

2.4 Ein Wort wider die Marginalisierung der Sprachwissenschaft

Der Aufwand lohnt sich, wenn viel auf dem Spiel steht. Es mag überraschen, dass dies aus unserer Sicht hier zutrifft. Eine Wahl des Wortes des Jahres, solide begründet, kann viel bedeuten und bewirken. Sie kann exemplarisch aufzeigen, wie Fach- und Alltagsdiskurse miteinander interagieren – und wie sie den Zeitgeist und damit die Zeit selbst widerspiegeln, von ihr beeinflusst sind und sie mitprägen. Zudem sind populäre Institutionen wie

eine Wahl des Wortes des Jahres – bei entsprechend umsichtiger Gestaltung – geeignet, Fächern und Forschungsfeldern, wie der Sprachwissenschaft oder der Diskursanalyse, Öffentlichkeit zu verschaffen in einer Welt, die Geistes- und Sozialwissenschaften zurzeit marginalisiert.

Das erste Wort des Jahres weltweit wurde 1971 gewählt, herausgegeben von der »Gesellschaft für deutsche Sprache« (GfdS) in Wiesbaden. Es wurde als sprachlicher Jahresrückblick publiziert – ab 1978 in der Zeitschrift »Der Sprachdienst«. Nach und nach folgten Wort-des-Jahres-Initiativen in weiteren Ländern, beispielsweise 1990 in den USA, 1999 in Österreich. Heute ist die Idee, ein Wort des Jahres zu küren, weit verbreitet, wie eine Übersicht gegenwärtiger Initiativen zeigt (Abbildung 1).

Abb. 1: Wort-des-Jahres-Initiativen weltweit. Quelle: Eigene Darstellung.



2.5 Verfahren verbinden

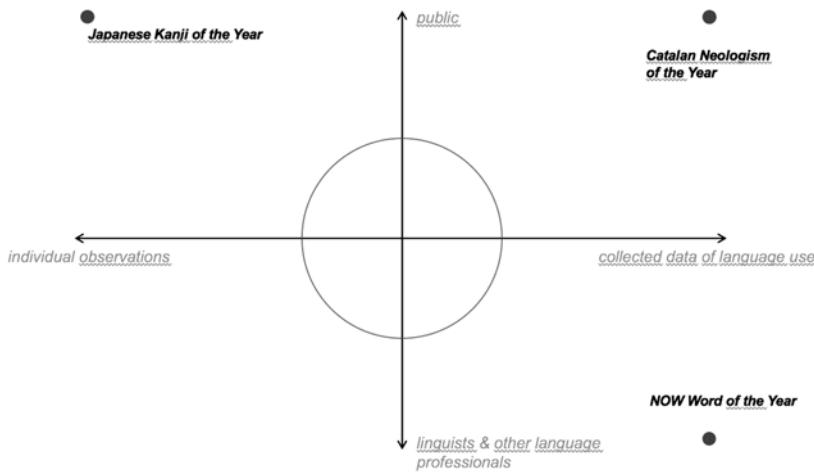
Gemeinsam ist den Initiativen das Ziel, das Wort zu finden, das am besten zeigt, was den öffentlichen Diskurs und die Gesellschaft in einem Jahr bewegt hat. Unterschiede bestehen dagegen bei den Gremien, welche die Wahl treffen, bei den Interessen hinter und über die Wahl hinaus, sowie bei den Verfahren, wie die Wörter des Jahres ausgewählt werden. Im nächsten Schritt verorten wir die Verfahren zur Ermittlung von Wörtern des Jahres und illustrieren sie anhand von Beispielen aus verschiedenen Ländern. Wir legen zwei Achsen als Kontinua mit je zwei Polen: Die Achse der sprachlichen Grundlagen führt von introspektiven Eindrücken der Gegenwartssprache bis zu definierten Korpora; die Achse der wählenden Instanzen von Laien über Sprachschaffende bis zu Sprachwissenschaftler:innen.

Über diesen zwei Achsen lassen sich die Verfahren in vier Quadranten verorten:

- Dabei bezeichnen wir hier als Öffentlichkeit (»public«) den Bereich der Gesellschaft, der sich äußern und Vorschläge einbringen möchte für das Wort des Jahres und der sich idealerweise interessiert für Sprache und den öffentlichen Diskurs. Zugleich kann die Öffentlichkeit bei vielen Initiativen auch abstimmen und entscheiden, welches Wort gewählt wird.
- Unter gesammelten Daten von Sprachgebrauch (»collected data of language use«) subsumieren wir Datenkorpora bestehend aus Texten im Zusammenhang mit dem öffentlichen Diskurs, also Zeitungen, Social Media, Transkripte von Radioprogrammen etc.
- Als Linguisten und Sprachexpertinnen (»linguists & other language professionals«) bezeichnen wir eine Gruppe bestehend aus Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachschaffenden aus verschiedenen Berufsfeldern wie Journalisten, Autorinnen, Theaterschaffende oder Slam Poeten.
- Unter individueller Beobachtung (»individual observations«) verstehen wir, dass Einzelpersonen ihren individuellen Eindruck des Diskurses einbringen und ein Wort als Wort des Jahres vorschlagen, das ihnen in ihrer persönlichen Wahrnehmung wichtig erscheint.

Viele »Wort-des-Jahres-Initiativen« verwenden eine Kombination von Verfahren, um das Wort des Jahres zu wählen. In Japan beispielsweise spielen individuelle Beobachtung und Öffentlichkeit zusammen bei der Wahl des Kanji (japanisches Schriftzeichen) des Jahres. 2020 sandten rund 210.000 Personen ihre Vorschläge ein. Gekürt wird immer das Kanji, das am häufigsten vorgeschlagen wird. 2020 war es das Kanji 密 (mitsu: ›dicht‹, ›eng‹), welches die Warnungen an die Bevölkerung aufnimmt, Distanz zu halten in der Zeit der Pandemie (Takai 2020). Ein Beispiel für eine textkorpusgestützte Wahl in Kombination mit Vorschlägen aus der Öffentlichkeit sowie von Linguistinnen und Sprachexperten ist das norwegische Wort des Jahres, das von einem Språkrådet (Sprachrat) gekürt wird. 2020 fiel die Wahl auf koronaen (wörtlich: ›das Corona‹). Begründet wird die Wahl vom Språkrådet damit, dass es »a completely new way of using a word« zeigt (NewsinEnglish. no 2020). Alle vier Verfahren kombiniert das Wort des Jahres Schweiz, wie es seit 2017 gewählt wird (Abbildung 2, Kreis).

Abb. 2: Selektionsverfahren für Wörter des Jahres. Quelle: Eigene Darstellung



Der kurze Blick auf die Verfahren zeigt, dass das gleiche Produkt – ein gewähltes Wort des Jahres – hervorgehen kann aus der Arbeit von Linguistinnen, die Korpora anlegen und analysieren, oder aus der Diskussion von Sprachschaffenden und Laien, die sich auf Introspektion stützen. Dort, wo sich Domänen und Arbeitsweisen überlappen, fragt sich, wie eine Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftler:innen, Sprachberuflern und interessierten Laien theoretisch begründet gestaltet werden kann – zum Beispiel so, dass die einen wissen, was die anderen tun und warum sie es tun. Genau besehen, bedingt eine solche Zusammenarbeit eine gemeinsame Sprache über Sprache, die erst zu entwickeln ist. Das führt uns zum Kern der Transdisziplinarität zurück.

3. Domänengrenzen überwinden: Berufspraktische Expertise auf Augenhöhe mit einbeziehen

Das Überschreiten von disziplinären Grenzen hat zu zwei Hauptkonzeptionen von TD in AL geführt, TD in Variante 1 und in Variante 2. TD₁ zielt darauf ab, das Konzept der Disziplin *innerhalb* der Wissenschaft als alleiniges Prinzip für die Organisation und Kontrolle von akademischem Wissen zu überwinden. Also plädiert TD₁ für eine tiefgreifende Zusammenarbeit über akademische Disziplinen und Felder hinweg. Durch den Einfluss von Aktionsforschung hat sich TD dann weiter geöffnet (3.1). Dies ermöglicht forschungsbasierte Institutionen wie jetzt das Wort des Jahres Schweiz (3.2), wo (Korpus-)Linguist:innen systematisch zusammenwirken (3.3) mit Sprachschaffenden (3.4) sowie Medien und Öffentlichkeit (3.5).

3.1 Aktionsforschung und TD₂

In einem zweiten Verständnis (TD₂) zielt Transdisziplinarität darauf ab, die akademische Welt als exklusive Quelle legitimen Wissens zu überwinden. Also plädiert TD₂ für eine tiefgreifende Zusammenarbeit über akademische *und nicht-akademische* Disziplinen und Felder hinweg. Als Forschung über die Praxis, für die Praxis und mit der Praxis (Cameron/Frazer/Rampton/Richardson 1992) sieht TD₂-Forschung Praktiker:innen wie etwa Lehrende oder Politiker:innen nicht nur als Fokus des Forschungsinteresses, sondern auch als Teilnehmende auf Augenhöhe im Forschungsprozess, genauer: als Expert:innen ihres berufspraktischen Wissens, das anders funktioniert als das wissenschaftliche Wissen, aber ebenso zur Problemlösung beitragen kann.

TD₂-Forschung geht demnach über die akademische Disziplin und Domäne als einzige Quelle legitimen Wissens hinaus. Sie bezieht nicht-akademische Bestände an Expert:innenwissen aus Berufswelt und Alltag als andersartig, aber grundsätzlich gleichwertig mit ein.³ Dabei greift TD₂ zurück auf Wissenstheorien aus der Ethnographie und Anthropologie, der Forschung zur beruflichen Bildung und Organisationsentwicklung, der Komplexitätstheorie – und vor allem der Aktionsforschung (für eine Zusammenfassung dieser Einflüsse auf TD siehe Perrin 2021).

In einem zeitgenössischen Überblick über qualitative Forschung in AL wird Aktionsforschung, ähnlich wie TD₂, definiert als übergeordneter Begriff für eine Reihe von Forschungsansätzen, die eine gegebene soziale Situation systematisch untersuchen und zugleich den demokratischen Wandel und die kollaborative Beteiligung fördern (Burns 2016, S. 187). Aktionsforscher gelten als »change agents«, die daran interessiert sind, Dilemmata, Zwangslagen oder Rätsel in ihrem täglichen Leben zu lösen, neu zu formulieren oder zu verfeinern. Dies geschieht durch systematische Planung, Datenerhebung, Reflexion und forschungsbasierte Intervention (S. 188). Change agents nähern sich ihrem Ziel also, indem sie die Aktion beforschen und zugleich kritisch an ihr teilhaben (S. 189).

Dieser Einfluss von Aktionsforschung also hat in TD den Boden gelegt für die tiefgreifende Kooperation von Praktikern mit Akademikerinnen in TD₂-Forschungsteams. Und um solche Teams handelt es sich, wenn in einem jeweils einjährigen Arbeitszyklus Wissenschaftler:innen aus Computerlinguistik, Einzelsprachlinguistiken, Medien- und Kommunikationswissenschaft sowie Diskursanalyse zusammenarbeiten mit Medien- und Sprachschaffenden sowie einer breiten Öffentlichkeit, um den gesellschaftlichen Diskurs des Jahres begründet zu verdichten auf eine Handvoll Wörter, als Ausgangspunkt für wiederum breite neue Diskurse (siehe z. B. Abb. 3).

3 Für Übersichten und kritische Diskussionen siehe Bernstein (2015, S. 12), Pohl/Hirsch Hadorn (2007), Perrin (2012) und Stokols (2014).

3.2 Forschungsbasiert seit 2017

Das Wort des Jahres Schweiz wurde erstmals gewählt im Jahr 2003. Bis 2016 organisierte ein engagierter Sprachinteressierter aus Liechtenstein die Jurywahl. Die Jury bestand aus sprachschaffenden Schweizer Persönlichkeiten und gewählt wurde nach Sprachgefühl. Bestimmt wurden das Wort, das Unwort und der Satz des Jahres. Bis 2016 erfolgte die Wahl Wort des Jahres Schweiz in Kooperation mit dem öffentlichen Schweizer Radio SRF 3. Als sich das Medienunternehmen aus der Kooperation zurückzog, suchte der Liechtensteiner Initiator eine Nachfolgelösung. Als Beobachter der internationalen Szene der Wörter des Jahres schwebte ihm eine empirisch begründete Wahl vor. So kontaktierte er Institutionen der Korpuslinguistik in der Schweiz.

Ende 2016 übernahm das Departement Angewandte Linguistik der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften das Projekt »Wort des Jahres Schweiz«. Das Departement Angewandte Linguistik befasst sich mit zentralen Fragen aus den Bereichen Sprache, Kommunikation und Medien, mit dem Ziel, die Angewandte Linguistik für Wirtschaft und Gesellschaft nutzbar zu machen. Hierbei wirken drei Einheiten zusammen: Das Institute of Language Competence befasst sich mit Sprache innerhalb von Fächern und Lebensbereichen. Das Institut für Übersetzen und Dolmetschen fokussiert auf die Mittlung zwischen mehreren Sprachen und ihren Kulturen. Das Institut für Angewandte Medienwissenschaft erfasst, wie das alles geschieht in der Öffentlichkeit, wo wir meist mit Hilfe von Medien miteinander kommunizieren.

Abb. 3: Arbeitsfluss bei der Wahl des Wortes des Jahres Schweiz. Quelle: Eigene Darstellung.



Im Rahmen dieser Kerntätigkeit des Departements Angewandte Linguistik wird das Korpus Swiss-AL (Teil 3.3) genutzt für verschiedenste Analysen zum Diskurs und zum Sprachgebrauch in der Schweiz. Bei der Analyse der Texte sehen wir zum Beispiel, woher etwas in die Schweiz kommt, von wem es diskutiert wird, wie es diskutiert wird, welche Meinungen sich durchsetzen und wie Politik gemacht wird. Was uns dabei interessiert: Wer ist die Schweiz, wie denkt die Schweiz und welche Themen bewegen uns über die Sprachgrenzen hinaus?

2017 wurde das Wort des Jahres Schweiz das erste Mal mit dem von der ZHAW neu entwickelten, forschungsbasierten, mehrsprachigen Verfahren gewählt. Im Gegensatz zu den verschiedenen Verfahren weltweit (Teil 2.4) basiert das Verfahren Wort des Jahres Schweiz auf einem forschungsbasierten Ansatz, der alle vier Komponenten – individuelle Beobachtung, Öffentlichkeit, gesammelte Daten zum Sprachgebrauch sowie Linguisten und andere Sprachexpertinnen (Abbildung 3) – mit einbezieht.

Für jede der vier Landesprachen der Schweiz – Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch – führt die Wahl so über drei Stufen:

1. Zuerst analysieren Forschende das ZHAW-Textkorpus Swiss-AL und bestimmen Wörter, die im laufenden Jahr häufiger verwendet wurden als in den Jahren zuvor, neu im Korpus belegt werden oder deren Bedeutung sich verschoben hat.
2. Danach wählt eine Jury von Sprachprofis aus der Liste dieser Wörter, aus Publikums-vorschlägen und aus eigenen Eingaben die drei markantesten Wörter.
3. Nach der Wahl analysieren die Forschenden mit den Daten aus dem Korpus Swiss-AL, wie sich diese Wörter im vergangenen Jahr im Sprachgebrauch in der Schweiz entwickelt haben und für welche gesellschaftlichen Veränderungen sie stehen.

3.3 Wortsammlung

Das Korpus Swiss-AL ist das größte Textdatenkorpus der Schweiz. Die Texte stammen aus den Domänen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien in den Sprachen Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch und Englisch. 2020 umfasste Swiss-AL 8 Mio Texte und 1.6 Mrd Wörter aus rund 360 Internetquellen sowie Sozialen Medien. Das Korpus besteht aus verschiedenen Teilkorpora, die für Forschungszwecke laufend mit neuen Texten und Quellen ausgebaut werden.⁴ Die Teilkorpora von Swiss-AL sind auf mehreren Ebenen annotiert (Krasselt et al. 2020, S. 4147 f.) und in IMS Open Corpus Workbench (Evert/Hardie 2011) indexiert.

Für die Auswahl der Wortkandidaten aus dem Korpus werden verschiedene Analysen durchgeführt. Durch Keyword- und Frequenzanalysen werden im betreffenden Jahr statistisch häufiger verwendete Wörter sowie neu belegte Wörter identifiziert. Dank Kollokationsanalysen werden auch Wörter identifiziert, deren Verwendungskontext oder Bedeutung

4 Siehe Krasselt et al. (2020) für eine genauere Beschreibung der Merkmale und der Kompilierung von Swiss-AL.

Abb. 4: Möglichkeiten zum Einreichen von Vorschlägen:
 Quelle: <https://www.zhaw.ch/de/linguistik/wort-des-jahres-schweiz/>.

Die ZHAW sammelt Daten zum öffentlichen Diskurs sowie Vorschläge, die bis zum 15. November über folgende Kanäle eingesandt werden können:

#WortdesJahresCH
wort-des-jahres.linguistik@zhaw.ch

#MotDeLAnnéeCH
mot-de-l-annee.linguistique@zhaw.ch

#ParolaDellAnnoCH
parola-dell-anno.linguistica@zhaw.ch

#PledDaLOnnCH
pled-da-l-onn.linguistica@zhaw.ch

Über Neuigkeiten informieren wir regelmässig auf dieser Seite und über unseren Twitterkanal @ZHAWLinguistik.

sich verschoben hat. Darüber hinaus werden Frequenz und Verteilung von Wörtern, die ein im Wahljahr eindeutig wichtiges Thema repräsentieren, geprüft.⁵ Diejenigen Wörter, die für die Wahl zum Wort des Jahres am geeignetsten erscheinen, werden dann in jeder Sprache auf eine Shortlist gesetzt, welche den Jurys als Basis für ihre Diskussion dient.

Die Vorschläge aus dem Korpus werden ergänzt mit Worteinreichungen aus der Öffentlichkeit, die über verschiedene Kanäle eingehen: über Radio (a), über Social-Media-Kanäle (b) und direkt bei der ZHAW (c). (a) Radiomoderatorinnen fordern die Hörer auf, ihre Vorschläge online einzusenden. Diese Vorschläge werden gebündelt an die Juryleitenden aller Sprachen weitergeleitet. (b) Das Wort des Jahres bespielt verschiedene Social-Media-Kanäle wie Facebook, Instagram und Twitter und lädt die Öffentlichkeit ein, ihre Wortvorschläge einzusenden. (c) Auf der Webseite Wort des Jahres Schweiz sind die E-Mail-Adressen der Juryleitenden angegeben, welche Worteingaben von Sprachinteressierten entgegennehmen (Abb. 4).

Sämtliche Zusendungen werden dabei auf Ausschlusskriterien hin überprüft, die im Folgenden so dargestellt sind, wie sie in der Medienberichterstattung zum Projekt den Laien erklärt werden. Die Ausschlusskriterien sind:

- Keine Eigennamen
 Es dürfen keine Eigennamen gewählt werden, weil das Wort des Jahres Schweiz keine Werbung machen will für Personen oder Produkte, ob gut oder schlecht, wie zum Beispiel *Roger Federer* oder *Prix Garantie*.
- Keine politische Stellungnahme
 Ebenso werden keine Wörter gewählt, die als Werbung verstanden werden können in einer laufenden Abstimmung, 2017 zum Beispiel *no billag*.

5 Siehe Liste Lamas (2018) für eine genauere Beschreibung der durchgeföhrten Analysen.

- Keine Schimpfwörter
Wörter, die anstößig, beleidigend oder verletzend sind, werden ausgeschlossen.
- Kein Unwort
Wörter können je nach Perspektive und Erfahrung des einzelnen positiv oder negativ konnotiert sein. Ein Unwort wird nicht gewählt, weil ein Wort für eine Person sehr positiv sein kann (z. B. Hund für einen Hundehalter), während das gleiche Wort für eine andere Person sehr negativ sein kann (z. B. Hund für einen Jogger, der von einem solchen angefallen wurde).
- Kein Satz des Jahres
Die drei Wörter des Jahres sollen den Diskurs aufs Wesentliche reduzieren, konzis und gleichzeitig mit verschiedenen Facetten abbilden. Ein Satz legt den Fokus zu stark auf ein Thema und erfüllt damit die Kriterien nicht. Mit der Übernahme des Projekts 2017 wurde deshalb der Satz des Jahres abgeschafft.
- Bezug zu Diskursen in der Schweiz
Unabhängig von ihrer Konnotation müssen die gewählten Wörter nachweislich einen Bezug zu den Diskursen haben, die die Schweiz bewegt (haben) während des Jahres.

3.4 Wortwahl

Die Juryleitenden bilden für ihre Sprache eine muttersprachige Jury, je bestehend aus Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachschaffenden aus den Bereichen Literatur, Theater, Bildung und Medien. Der Kern der Jury aus Sprachwissenschaftlern bleibt gleich, wohingegen die Besetzung mit Sprachschaffenden wechselt. Die vier Jurys – Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch – beraten sich zur gleichen Zeit, aber in verschiedenen Räumen. Sie können sich also nicht austauschen oder absprechen während der Wahl. Die Moderation und das Vorgehen während der Besprechung ist den Juryleitenden innerhalb des vorgegebenen Rahmens überlassen.

Vorgegeben sind hingegen die Zeitdauer der Wahl und die Live-Recherche im Korpus. Jedes Wort, das in die engere Wahl kommt, wird von einem Korpuslinguisten vor Ort recherchiert im Korpus Swiss-AL. Dabei werden die Wörter beispielsweise auf ihre Frequenz, ihre Verteilung über Zeit und Quellen, ihren Verwendungskontext sowie ihr Kollokationsprofil hin analysiert. Nach zwei Stunden Debatte unter den Jurymitgliedern müssen die drei Wörter von allen vier Jurys gewählt sein.

Stichwort *vier Jurys*: Seit das Departement Angewandte Linguistik der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften 2017 die Trägerschaft für das Wort des Jahres Schweiz übernommen hat, wird nicht nur ein deutsches Wort des Jahres gewählt, sondern für jede Landessprache werden drei Wörter des Jahres gekürt. Die Ausweitung auf die vier Landessprachen erfolgte dabei in drei Schritten:

- 2017 Wahl Wort des Jahres Deutsch und Französisch
- 2018 Wahl Wort des Jahres Deutsch, Französisch und Italienisch
- 2019 ff. Wahl Wort des Jahres Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch

Während die Juryleitenden Deutsch, Französisch und Italienisch bei der ZHAW arbeiten, ist die Juryleitung Rätoromanisch ein Mitglied der »Lia Rumantscha«, dem Dachverband aller romanischen Sprachvereine in der Schweiz. Die »Lia Rumantscha« wurde 1919 gegründet und hat den Auftrag, die Bundes- und Kantonsgelder für die Förderung der romanischen Sprache und Kultur entsprechend einzusetzen; damit erfüllt sie einen öffentlichen Auftrag – wie die SRG SSR Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft.

3.5 Ver-Öffentlichung

Seit 2020 besteht mit der SRG SSR Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft eine Medienpartnerschaft für das Wort des Jahres Schweiz. Die SRG SSR ist sprachraumübergreifend aktiv und bietet eine Berichterstattung über die Sprachräume hinweg im Sinn eines schweizintegrativen Ansatzes. Die SRG SSR hat eine Affinität zur Marke Schweiz und ist zugleich ein Markenzeichen von swissness. Es besteht eine starke Publikumsbindung durch Spartenkanäle, was für das Wort des Jahres Schweiz auch in gut recherchierten Hintergrundberichten und linguistisch-fachkundig geführten Interviews resultiert. Aber die Zusammenarbeit beginnt weit früher im jährlichen Zyklus:

Zur Medienpartnerschaft der ZHAW mit dem Schweizer Radio SRG SSR gehört, dass die Schweizer Radiostationen in allen vier Landessprachen während rund einer Woche vor der Wahl Hintergrundberichte und Interviews senden mit Jurymitgliedern und den Linguist:innen, die im Projekt Wort des Jahres mitarbeiten. Die hohe Aktivität von SRG SSR auf den Kanälen der Massen- und Sozialen Medien bedeutet große Aufmerksamkeit für das Wort des Jahres Schweiz, die noch verstärkt wird durch die Koordination der Kommunikation SRG SSR und ZHAW. So werden konzertiert die Social-Media-Kanäle bespielt, beispielsweise mit dem von der Rap-Formation MadVelLouS eigens für das Wort des Jahres komponierten Rap »Ma Langue Maternelle« (Abschnitt 4.1.c) oder mit dem Video Wort des Jahres in den vier Landessprachen (4.1.a). 2020 führte dies zu Hunderten von Wortvorschlägen aus dem Publikum (s.o., Teil 3.3).

Zwischenfazit zur Zusammenarbeit im TD₂-Projekt angewandter Diskursanalyse (3.1): Zuerst abgestützt auf das Sprachgefühl, hat das Verfahren zur Wahl des Wortes des Jahres Schweiz 2017 eine Zäsur erfahren. Seit dem Wechsel der Trägerschaft wird das Wort des Jahres Schweiz forschungsbasiert gewählt (3.2), gestützt auf ein Textdatenkorpus, das mit Einsendungen aus der Öffentlichkeit ergänzt wird (3.3). Die Zusammensetzung der Jury wechselt jährlich, und es werden drei Wörter für jede Landessprache gekürt (3.4). Eine vertraglich geregelte Medienpartnerschaft gewährleistet einen konsistenten Auftritt und regelmäßige Präsenz in den Medien (3.5).

Nun – wenn Rapper, Journalistinnen, Community Manager und ihre jeweiligen Organisationen mit Wissenschaftler:innen zusammenarbeiten und Einrichtungen wie Medienpartnerschaften gemeinsam entwickelt werden, prallen Institutions- und Berufslogiken aufeinander, die zuerst einmal inkommensurabel sind. Auch dieses Problem hat TD gründlich reflektiert, und auch hier hat AL von TD lernen können und müssen, um nun Projekte

wie eine scheinbar banale Wortwahl erhobenen Hauptes angehen zu können. Denn wo Marktkräfte spielen, äußert Sprachwissenschaft gelegentlich ethische Bedenken, sich mit der Praxis ans Werk zu wagen (Perrin/Kramsch, 2018). Dazu der nächste Abschnitt.

4. Berufsfeldlogiken emergent überwinden: Gemeinsam neue, nachhaltige Lösungen entwickeln

In TD₂ stellt sich die Frage der Definition von *Praktiker:in*. Akademiker können ja auch als Praktiker mit beruflichem Expertenwissen betrachtet werden – als Expert:innen eben für akademische Praktiken. Zudem müssen sich Berufstätige außerhalb des akademischen Bereichs nicht in jeder Hinsicht unterscheiden von solchen innerhalb. Zum Beispiel gibt es Ähnlichkeiten zwischen den Berufen der Forscherin und des Bankers: Beide üben Praktiken aus wie z. B. datenbasiert Wissen zu erzeugen, über Finanzierung zu verhandeln und Karrieren zu planen, um nur einige zu nennen (4.1).

Im Ineinandergreifen der Berufsfeldlogiken kann es aber zu Dilemmata kommen. Etwa: Wie lässt sich rechtfertigen, dass eine öffentlich finanzierte Hochschule in ihrem Forschungsbetrieb ein Wort des Jahres kürt? (4.2) – Die Antwort: Unter der Trägerschaft des Departements Angewandte Linguistik entsteht das Wort des Jahres Schweiz als Nebenprodukt; es ist ein Labor für das transdisziplinäre Zusammenspiel von Sprachwissen und Sprachgefühl (4.3), ein Schaufenster in die Kerntätigkeit der Angewandten Linguistik (4.4) und ein Lakmus-Test für die Dissemination aus der systematischen Zusammenarbeit mit Sprachpraxis und Öffentlichkeit (4.5).

4.1 Strategische Felder für TD₂ – im doppelten Sinn

AL wird von ihrer weltweiten Fachorganisation, AILA, seit zwei Jahrzehnten so verstanden: AL befasst sich mit allen Problemen des Sprachgebrauchs in und zwischen Gemeinschaften und Gesellschaften (<https://aila.info>, 2021). Im Einklang mit dem Thema des Kongresses 2018 der Britischen Landesgesellschaft der AILA bedeutet ein solches Verständnis des Feldes, Risiken in der angewandten Linguistik einzugehen (<http://www.baal2018.org.uk>). Genau das hatte die Linguistin und Ethnografin Celia Roberts im Sinn, als sie dem Fach mit Nachdruck vorschlug, den Fokus über das Sprachenlernen im engeren Sinn zu öffnen und weitere »strategic research sites« einzubeziehen (Roberts 1997, S. 74).

Der Begriff *strategisch* ist hier ein Schlüsselbegriff, denn »by extending the research community to include the professionals with whom we work, we can reconstitute applied linguistics in new and as yet unchartered ways« (ebd., S. 75).

Zusammen mit Chris Candlin, Srikant Sarangi und vielen anderen Kolleg:innen aus dem Feld praktizierte sie AL seit den späten 1990er-Jahren im Sinn von TD₂. Daraus entstanden Institutionen wie die Konferenzreihe und das Netzwerk zu Applied Linguistics and Professional Practice (ALAPP) und eine Buchreihe zu »Communicating in Professions and Organizations« (z. B. Woydack 2019).

Zu den Schlüsselerkenntnissen aus dieser Forschung zählt, dass alle Praktiker außerhalb des akademischen Bereichs, ob Lehrer, Krankenpfleger oder Managerinnen, die Neigung teilen, sich auf praktisches, oft stillschweigendes Expertenwissen zu verlassen. Dieses »*tacit knowledge*« (Polanyi 1966) entsteht in den Köpfen von »*positive deviants*«, also derer, die ihrer Organisation und Profession ein Stück weit voraus sind (Pascale/Sternin/Sternin 2010). Nur die Wissenschaft erzeugt und teilt ihr Wissen idealerweise immer in expliziten, transparenten und systematischen Verfahren. In einer solchen Sichtweise gibt es keinen Grund, Lehrende und Forschende kategorisch anders einzustufen als andere Berufstätige.

Aber was ist mit den Risiken, die entstehen, wenn sich etwa Vertreter:innen stark marktorientierter Berufsfelder auf Augenhöhe mit den akademisch Forschenden an Projekten beteiligen? Welche Dilemmata um wirtschaftliche und politische Macht kommen da ins Spiel? Es wurde auf solider empirischer Grundlage argumentiert, dass alle Berufsfelder von Machtspielen geprägt sind – auch die Wissenschaft, auch die Pädagogik (z. B. Ehrich/Kimber/ Millwater/Cranston 2011; Hess/McAvoy 2015). Lehrer:innen zum Beispiel müssen in ihrem Berufsleben mit herausfordernden Interessengruppen umgehen, wie z. B. Eltern, die durch zunehmend organisierte Gruppen Macht ausüben und ethische Dilemmata verursachen (z. B. Ellis 2012).

4.2 Finanzierung und intellektuelle Unabhängigkeit sichern

Die drei Institute des ZHAW-Departements Angewandte Linguistik (s.o., Teil 3.2), des Trägers der Institution Wort des Jahres Schweiz, nutzen das Korpus Swiss-AL für große drittmitfinanzierte Forschungsprojekte. Am Institute of Language Competence mit seinem Studiengang Sprachliche Integration werden etwa Migrationsdiskurse beforscht, am Institut für Übersetzen und Dolmetschen mehrsprachige Verwaltungskommunikation, am Institut für Angewandte Medienwissenschaft die Einflüsse von Social Media auf den öffentlichen Diskurs. Das Wort des Jahres ist also ein Nebenprodukt, die so ermittelten Wortlisten für die Jurys stellen sozusagen die Hobelspäne dar, die ohnehin anfallen beim Bearbeiten der dicken Bretter.

Dennoch: Kommunikative Maßnahmen eigens fürs Wort des Jahres bringen Kosten mit sich, die systematisch aus öffentlichen Mitteln zu finanzieren sich hochschulpolitisch nicht rechtfertigen ließe. Für die Finanzierung dieser Nebenkosten geprüft wird wissenschaftsspezifisches Sponsoring. Erste Erfahrungen mit Science Booster, einer Crowd-Funding-Plattform, die ausschließlich für wissenschaftliche Projekte genutzt wird, waren aber für das Departement Angewandte Linguistik ernüchternd: Die Vorarbeiten für die Lancierung, die Begleitung der Initiative mit Anfragen von möglichen Spendern und die Nacharbeiten verschlangen fast ebenso viel Geld, wie die ganze Aktion gebracht hat. Es war de facto ein Nullsummenspiel.

Bei der Finanzierung über einen Sponsor muss gewährleistet sein, dass dieser keinen Einfluss auf das Wahlverfahren oder auf die Wahl nehmen will. Wünschenswert ist, dass ein Sponsor aus dem Feld die Wort-des-Jahres-Initiative bedingungslos mit jährlichen

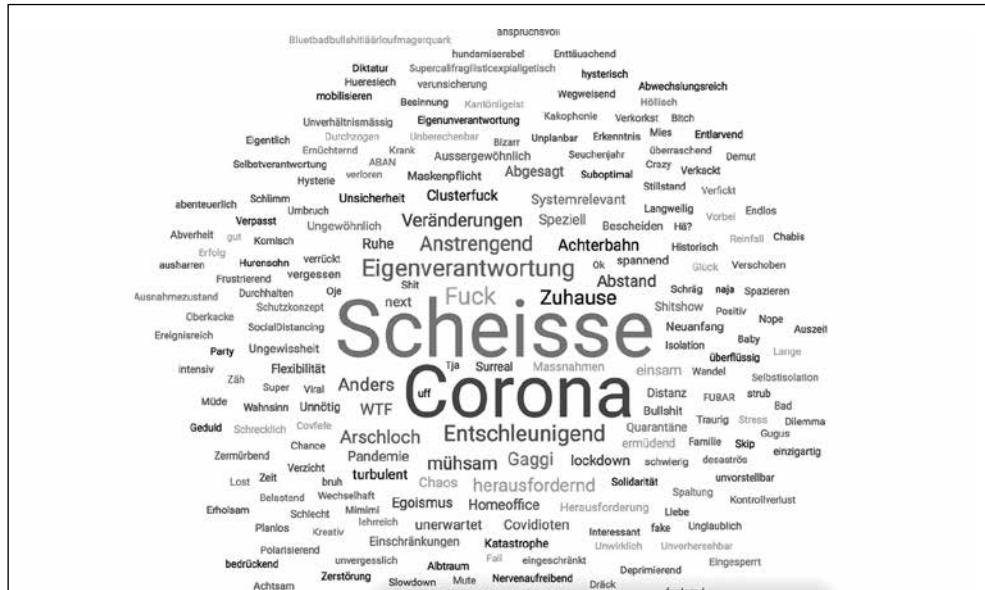
Beiträgen alimentiert. Idealerweise kann das Wort des Jahres explizit als spielerische Oberfläche in ein finanziertes Forschungsprojekt oder -unternehmen eingebunden werden. So lassen sich die Ergebnisse direkt wissenschaftlich verwenden und die Unabhängigkeit ist gewahrt. Dieses Muster der Finanzierung hat sich in TD bewährt.

4.3 Rational und intuitiv wählen

Das Wort des Jahres Schweiz setzt bei der Ermittlung der Wörter auf ein Verfahren, das alle vier Dimensionen der untersuchten Verfahren weltweit (s. o., Teil 2.4) mit einbezieht: individuelle und öffentliche Einschätzung sowie Expert:innenurteil und Korpusanalyse. Dies hat zwei Gründe:

- Wahlverfahren, die nur auf Vorschlägen aus dem Publikum basieren (z. B. über Social Media, Telefon, E-Mail), sind zwar sehr gesellschaftsnah, ihnen fehlen aber in der Regel empirische Daten, transparente Auswahlmethoden und repräsentative Aussagekraft. Jüngstes Beispiel dafür ist eine Umfrage der Newsplattform Watson, die Ende 2020 ihre Leser:innen fragte, welches Wort das Jahr 2020 am besten beschreibe. Aus den über tausend Einsendungen ging ein klarer Sieger hervor, der allerdings nicht exemplarisch ist für das Jahr 2020, sondern ebenso gut in einem anderen Zusammenhang hätte gewählt werden können. Die Lesenden hatten befunden, dass das Wort *Scheisse* das Jahr 2020 am besten charakterisiere (Abb. 5).

Abb. 5: Wortwolke Watson zur Wortwahl



https://www.watson.ch/1231107615?utm_source=mail&utm_medium=social-user&utm_campaign=watson-app-ios

- Wahlverfahren, die ausschließlich auf Korpusdaten und wissenschaftlicher Analyse basieren, riskieren die unmittelbare Teilnahme der Öffentlichkeit zu vernachlässigen. Und wo die Leute nicht mitreden können beim Wählen, sind sie auch weniger engagiert, wenn es gilt, das Ergebnis der Wahl in der Öffentlichkeit aufzugreifen und zu diskutieren. Das Spiel würde seinen diskurstiftenden Zweck – wider die Marginalisierung der Sprache in der Gesellschaft – verfehlen (s.o., 2.4). Zudem schlösse eine rein korpusanalytische Wahl den Beitrag von Sprachschaffenden in der Praxis aus, was den Diskurs ebenfalls um wichtige Dimensionen der TD berauben würde.

4.4 Inspirieren und dokumentieren

Von Sprachberuflern und breitem Publikum mitgetragen, bietet das Wort des Jahres der Öffentlichkeit die Möglichkeit, Einblick zu gewinnen in die Sprachforschung und tatkräftig Teil zu sein davon (s.o., Teil 3.4). Zur Mitwirkung angeregt wird die Öffentlichkeit durch kommunikative Maßnahmen, die das Vorhaben erklären und zum Mitmachen anregen. Im Folgenden stellen wir exemplarisch drei Formate vor (a-c), die das Wort des Jahres Schweiz der Öffentlichkeit näherbringen. Diese Formate sind auch auf den vier Webseiten Wort des Jahres Schweiz – eine Webseite pro Landessprache – ausgewiesen, und auf den Social-Media-Kanälen wird regelmäßig auf sie verlinkt.

- a Video »Zeigen, wie die Schweiz tickt«: Ein Video zeigt in rund einer Minute, worum es geht beim Wort des Jahres Schweiz. »Mit Sprache beeinflussen wir die Welt. Umgekehrt beeinflusst die Welt, worüber und wie wir sprechen. In der Sprache zeigt sich, wie wir ticken, und wie die Welt tickt, in der wir leben.« Das Video ist in allen vier Landessprachen verfügbar. <https://www.zhaw.ch/de/linguistik/wort-des-jahres-schweiz/#c134704>
- b Slam »Ein Wort sagt mehr als 1000 Bilder«: »Willst du wissen, wie ein Mensch denkt, höre wie der Mensch spricht.« Joël, Schweizer Meister U20 in Slam Poetry und Finalist an Slam-Poetry-Weltmeisterschaften, erklärt in seinem Slam, warum »Worte die Farbe unseres Weltbilds sind« und was gemeint ist mit »sprechen heißt denken«. <https://www.zhaw.ch/de/linguistik/wort-des-jahres-schweiz/#c134704>
- c Rap »Ma langue maternelle«: »Ces mots qui font la société, ces mots qui font la Suisse.« Die Rap-Formation MadVelLouS beschreibt in ihrem Stück, was es bedeutet, Sprache zu beherrschen »maîtriser le language, c'est avoir le pouvoir« und wie Gesellschaft und Sprache zusammenhängen und sich gegenseitig beeinflussen: »la société fait la langue et la langue fait la société.« <https://www.zhaw.ch/fr/linguistique/mot-suisse-de-lannee/>

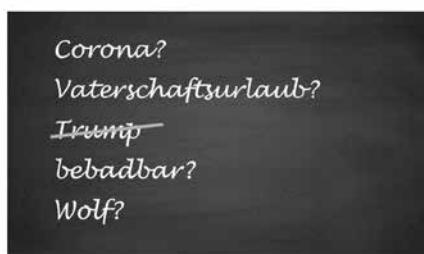
4.5 Bilden und Unterhalten

Dem Medieninteresse nach zu schließen fiebert die einbezogene Öffentlichkeit den Wahlergebnissen entgegen. Der Publikationszeitpunkt der Medienmitteilung erfolgt in

Absprache mit dem Medienpartner SRG SSR, der Schweizerischen Depeschenagentur SDA und der Kommunikationsstelle der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. So ist gewährleistet, dass alle Medien gleichzeitig informiert werden und dass am Tag der Publikation der Medienmitteilung keine voraussehbaren Großereignisse stattfinden, welche die Berichterstattung zu den neu gewählten Wörtern des Jahres in den Hintergrund drängen.

Während sich durch die Medienpartnerschaft die Präsenz des Wortes des Jahres in den wichtigsten Radio- und Fernsehprogrammen weitgehend planen lässt, reagiert die Tagespresse weniger vorhersehbar. Klar ist hingegen: Seit 2017 hat die Anzahl der Medienbeiträge kontinuierlich zugenommen. Die folgenden Illustrationen zeigen einen kleinen Ausschnitt von solchen Beiträgen, die zum Wort des Jahres 2020 entstanden sind. So sind beispielsweise starke und sprechende Bilder für die Artikel über die deutschsprachigen Wörter eingesetzt worden (Abbildung 6), der internationale französischsprachige Sender TV5Monde hat einen engagierten und interessanten 3-minütigen Beitrag zum französischsprachigen Wort des Jahres weltweit ausgestrahlt (Abbildung 7), und der Schweizer Sender RSI hat ein Live-Interview mit dem Juryleitenden der italienischsprachigen Jury gezeigt (Abbildung 8).

Abb. 6: Drei Beispiele für Medienbeiträge Deutsch 2020



Jetzt Wort vorschlagen - Wird «Corona» Wort des Jahres?

Das Wort des Jahres soll abbilden, was die Menschen in der Schweiz 2020 bewegt und den öffentlichen Diskurs geprägt hat. Die Linguisten der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) sammeln Wortvorschläge aus der Bevölkerung, auch über SRF.

[Zum Beitrag](#)



Corona dominiert die Wahl im 2020

«Systemrelevant» ist das Wort des Jahres 2020 in der Deutschschweiz. Auch die Plätze zwei und drei haben mit der Pandemie zu tun, wie die Auswertung der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften zeigt.

[Zum Artikel auf persoenlich.com](#)



Schweizer Wörter des Jahres – und für die Welschen ist es ein deutsches

Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften hat ihre Wortliste des Jahres publiziert. «Coronagraben» ist einer der neuen Begriffe. Aber nicht etwa für die Deutschschweiz.

[Zum Artikel in der Aargauer Zeitung](#)

<https://www.rsi.ch/play/tv/filo-diretta/video/filo-diretta-prima-parte-la-mod-a-degli-addobbi?urn=urn:rsi:video:13664128>

TV MONDE

INFO

Accueil Videos Afrique Terriennes Culture Les journaux En continu

Rechercher sur le site

Suivez-nous

VIDÉOS



Uhlenhaut de Linda
Que signifie "Coronagraben", mot de l'année en Suisse romande ?

Connaissez-vous le Coronagraben ? Ce néologisme, apparu en Suisse, désigne le fossé culturel, et linguistique, entre cantons romands et alémaniques dans leur gestion du coronavirus. Le Coronagraben a été élu mot de l'année 2020 en Suisse romande.

Durée : 3 min 01

29 DÉC 2020 Linda Giguere



LES DERNIÈRES VIDÉOS



Etats-Unis : la victoire en Géorgie redonne le Sénat aux démocrates

Etats-Unis : le jour impensable où le Capitole est pris d'assaut

Élection aux États-Unis : qui a envahi le Capitole ?

Guinée : "Nous proposons des États généraux sur la gouvernance politique"

Etats-Unis : le Capitole envahi par des partisans de Donald Trump



5. Fazit: TD ist AL in Aktion

TD ist ein historisch reichhaltiger Forschungsrahmen (Teil 1), der in der Wissenstheorie verankert ist, wie sie von den Vorreitern in den frühen 1970er-Jahren diskutiert wurde (2). Seine Kernidee ist es, traditionelle Grenzen zwischen Disziplinen und Domänen aufzuheben, um in einem partizipativen Diskurs Wissen zusammenzubringen, das innovative, emergente und nachhaltige Lösungen ermöglicht für gesellschaftlich relevante Probleme. TD₂ bezieht dabei auch nichtakademische Expert:innen von allem Anfang an in die Forschungsprojekte mit ein (3). Im Fall von AL können diese Praktiker:innen Lehrende sein – aber auch andere Sprachanwender:innen, die als Expert:innen auf ihrem Gebiet gelten (4).

Als Beispiel eines TD₂-Projekts haben wir das Vorhaben vorgestellt, aus bestehenden Wort-des-Jahres-Institutionen gute Praktiken abzuleiten und daraus ein Verfahren zu entwickeln, in dem das Wort des Jahres diskursanalytisch fundiert gewählt und dann theoretisch begründet, organisational nützlich und gesellschaftlich sinnvoll in den öffentlichen Diskurs zurückgespeist wird. Wir haben gezeigt, wo wir gegenwärtig stehen in der Umsetzung dieses Vorhabens. Nächste Entwicklungsschritte ergeben sich wiederum aus den drei Prinzipien von TD₂: fachübergreifend (a), domänenübergreifend (b) und epistemologisch emergent (c).

- a TD ist in jedem Fall Forschung über die Grenzen von Disziplinen hinweg. Im Unterschied zur disziplinären Forschung orientiert sich TD an einer »Quadrangulation« von disziplinärer Tiefe, multidisziplinärer Breite, interdisziplinärer Integration und transdisziplinären Kompetenzen (Klein 2008; Pennycook 2018, für einen kritischen Ansatz zum Konzept der disziplinären Tiefe). Dies bedingt die Bereitschaft, Fachgrenzen zu öffnen, indem Denkweisen (und Glaubenssätze) des eigenen Fachs hinterfragt und vorübergehend aufgehoben werden, um Anschluss an andere Denkweisen zu ermöglichen. Dieser Aspekt von TD, das Fachübergreifende, wird durch das allgemeine methodische Prinzip abgedeckt, den Forschungsgegenstand möglichst mehrperspektivisch zu rekonstruieren – nämlich unter Einbezug möglichst aller bedeutsamen Perspektiven. Im Idealfall führt dieser gemeinsame Weg der Realitätsbewältigung, des »coming to terms with reality« (Widdowson 2001, S. 2), zu neuen bedeutsamen Einsichten auch aus disziplinärer Perspektive – die aber ohne das Überschreiten der disziplinären Grenzen so nicht hätten gewonnen werden können.

In diesem Sinn haben sich Wissenschaftler:innen 2018 und 2019 in Warschau an kleinen internationalen Fachtagungen zum Wort des Jahres getroffen. Darauf aufbauend, fand 2021 am Weltkongress der »International Association of Applied Linguistics« ein Panel zum Thema statt, mit anschließender geplanter Gründung eines internationalen Forschungsnetzwerkes (AILA Research Network) zur transdisziplinären Erforschung und Weiterentwicklung der Wörter des Jahres. Leitthemen: Verfahren der Korpusanalyse, Design von Mehrmethodenansätzen, Verankerung in wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskursen.

- b Zur Problemlösung überschreitet und überwindet TD₂ Grenzen auf vier Ebenen: zwischen Domänen wie Wissenschaft und Berufspraxis, zwischen Disziplinen wie An-

gewandte Linguistik und Soziologie, zwischen Institutionen wie Hochschulen und Rundfunkanstalten. Auf einer vierten, individuellen Ebene wird in kleineren Projekten etwa erwartet, dass Forschende zugleich mehrere Fächer verkörpern und einbringen können, etwa aufgrund ihrer Berufsbiografien. In größeren Projekten wird zumindest vorausgesetzt, dass sie mit Vertreter:innen anderer Domänen, Fächer und Logiken kommunizieren wollen und können.

Dieser Aspekt von TD₂, das Domänenübergreifende, wird abgedeckt durch das allgemeine methodische Prinzip, alle relevanten Anspruchsgruppen während aller Phasen eines Projekts einzubinden statt auszuschließen. Dies steht in scharfem Kontrast zur disziplinären Forschung, wo oft Studiendesigns entwickelt werden, in denen die Forschenden erst dann auf Praktiker:innen zugehen, wenn sie Daten sammeln. Danach bleiben sie wieder unter sich, um diese Daten zu verarbeiten. Ganz zuletzt kontaktieren sie die praktische Welt, um das, was sie herausgefunden haben, zu verbreiten.

In diesem Sinn zielen nächste Etappen im Projekt Wort des Jahres Schweiz auf die Evaluation der Umsetzbarkeit von drei Erwartungen diskursanalytischer Laien ans Korpus Swiss AL. Erstens sollen Social-Media-Diskurse systematischer und umfassender eingebunden werden, zweitens soll auch gesprochene Mediensprache erfasst werden, und drittens – ein Beispiel für eine nachvollziehbare, wissenschaftlich aber vorerst utopische Vorstellung – sollen Alltagsgespräche mit einbezogen werden, wie sie etwa in Coiffeursalons und an Stammtischen stattfinden.

- c TD verbindet scheinbar incommensurable Fachlogiken, Epistemologien. Praktische Probleme, wie sie die TD₂ adressiert, regen üblicherweise Wissenschaftler:innen an, ihre Theorien über praktisches Handeln zu überprüfen und weiter zu entwickeln. Praktiker:innen dagegen befassen sich mit solchen Problemen, um ihr eigenes Tun rasch zu verbessern und mit weniger Aufwand mehr zu erreichen. Die Gesellschaft als Ganzes schließlich sucht nach umsichtige Maßnahmen der Problemlösung (Kemmis 1988, S. 46; basierend auf Habermas 1973).

Dieser Aspekt von TD, das epistemologisch Emergente, wird abgedeckt durch das allgemeine methodische Prinzip, Probleme gemeinsam zu bestimmen und *für alle* überzeugend zu lösen, statt sie auf die eine oder andere Seite zu verschieben. Idealerweise ist die Lösung theoretisch sinnvoll, praktisch nützlich und gesellschaftlich nachhaltig. Das kann nur gelingen, wenn die Beteiligten eine gemeinsame Sprache entwickeln (Colpaert 2018, S. 3), mit der sie ihre Erwartungen abgleichen, ihr Wissen teilen, voneinander lernen und gemeinsam mit kategorial neuen Ansätzen weiterkommen können.

In diesem Sinn arbeiten wir an einer methodisch und kommunikativ stärkeren Verbindung klassischer korpusanalytischer Projekte mit Swiss-AL und der exemplarischen Anwendung im Wort des Jahres. Leitfragen dabei: Wie zeigen wir prägnant auf, wie mehrsprachige öffentliche Diskurse in der Schweiz strategisch mitgestaltet werden? Und umgekehrt: Wie unterscheiden sich in diesem kleinen Land die Realitäten der Sprachräume – auch hinter plakativen Beispielen wie dem Wort des Jahres 2020 der französischsprachigen Schweiz, »le coronagraben«, das aus der Sicht der Romands die Kluft verdeutlicht zwischen deutschem und französischem Sprachraum im Umgang mit der Pandemie.

Diskursanalyse in diesem Sinn bedingt also fachübergreifenden Diskurs. Ohne theorie- und praxisbasierte Ko-Kreation, gemeinsame Reflexion und gegenseitige Aneignung neuer Konzepte durch Theorie und Praxis, müsste sie an den Grenzen von Disziplinen und Domänen scheitern – zerschellen an deren unterschiedlichen Ebenen der Realität (Widdowson 2006, S. 96). Genau deshalb sind die »multi-stakeholder discourses« (Padmanabhan 2018), die »a kind of multilingualism« (Wertsch/Del Rio/Alvarez 1995) erfordern, zentral. Transdisziplinäre Wissenserzeugung ist erst möglich, wenn alle Projektteilnehmenden in der Lage sind, sich in einer solchen mehrsprachigen Umgebung zu verstehen und verständlich zu machen (Whitehouse/Rahm/Wozniak 2021).

Aus diesem Grund ist das Wachstum von TD in der Forschungspraxis während des letzten Jahrzehnts eine doppelt gute Nachricht für angewandte Linguist:innen – besonders für solche, die Diskurse analysieren: Erstens fällt es schwer, sich irgendwelche drängenden realen Probleme vorzustellen, von der Erderwärmung bis zur Pandemie, zu deren Lösung Diskurse nicht wesentlich beitragen könnten (vgl. Myers 2005, S. 527). Und zweitens braucht der Diskurs über die Fachgrenzen hinweg, etwa zwischen Linguist:innen, Sprachschaffenden und Laien, genau den reflektiert vermittelnden, übersetzen Sprachgebrauch, den Angewandte Linguistik seit Jahrzehnten untersucht und fördert.

Literatur

Antos, G. (2003): Wie kann sich die Linguistik Öffentlichkeit »schaffen«? Wissenschaftspraktische Perspektiven einer künftigen Linguistik. In: Linke, A./Ortner, H./ Portmann-Tselikas, P.R. (Hrsg.): Sprache und mehr. Ansichten einer Linguistik der sprachlichen Praxis. Tübingen: Niemeyer, S. 471–488.

Augsburg, T. (2014): Becoming transdisciplinary. The emergence of the transdisciplinary individual. In: World Futures, 70(3–4), S. 233–247.

Bernstein, J. H. (2015): Transdisciplinarity. A review of its origins, development, and current issues. Journal of Research Practice, 11(1), S. 1–20.

Brown, V. A./Harris, J. A./ Russell, J. (2010): Tackling wicked problems through the transdisciplinary imagination. London: Earthscan.

Burns, A. (2016): Action research. In: Brown J. D./Coombe, Chr. (Hrsg.): The Cambridge guide to research in language teaching and learning. Cambridge: Cambridge University Press.

Cameron, D./Frazer, E./Rampton, B./Richardson, K. (1992): Researching language. Issues of power and method. London: Routledge.

Colpaert, J. (2018): Transdisciplinarity revisited. In: Computer Assisted Language Learning, 31(5–6), S. 483–489.

Dreesen, Ph./Stücheli-Herlach, P. (2019): Diskurslinguistik in Anwendung. Ein transdisziplinäres Forschungsdesign für korpuszentrierte Analysen zu öffentlicher Kommunikation. In: Zeitschrift für Diskursforschung, 7(2), S. 123–162.

Ehrich, L. C./Kimber, M./Millwater, J./Cranston, N. (2011): Ethical dilemmas. A model to understand teacher practice. In: Teachers and Teaching. Theory and practice, 17(2), S. 173–185.

Ellis, M. K. (2012): Parent-teacher interactions: A study of the dynamics of social influence. Edith Cowan University: Greenville.

Evert, St./Hardie, A. (2011): Twenty-first century Corpus Workbench. Updating a query architecture for the new millennium. Paper presented at the Corpus Linguistics 2011 Conference, University of Birmingham.

Foucault, M. (1974): Die Ordnung des Diskurses. Inauguralvorlesung am Collège de France, 2. Dezember 1970. München: Hanser.

Gibbons, M./Limoges, C./Nowotny, H./Schwartzman, S./Scott, P./Trow, M. (1994): The new production of knowledge: The dynamics of science and research in contemporary societies. London: SAGE.

Habermas, J. (1973): Theory and practice. Boston: Beacon Press.

Hawkins, M. R./Mori, J. (2018): Considering ›trans-‹perspectives in language theories and practices. In: *Applied Linguistics*, 39(1), S. 1–8.

Hess, D. E./McAvoy, P. (2015): The political classroom. London: Routledge.

Jantsch, E. (1972): Towards interdisciplinarity and transdisciplinarity in education and innovation. In: Apostel, L./Berger, G./Briggs, Å./Michaud, G. (Hrsg.): *Interdisciplinarity: Problems of teaching and research in universities*. Paris: Organization for Economic Cooperation and Development, S. 97–121.

Keller, R. (2013): Das Wissen der Wörter und Diskurse. In: Viehöfer, W./Keller, R./Schneider, W. (Hrsg.): *Diskurs Sprache Wissen*. Wiesbaden: VS, S. 21–49.

Kemmis, St. (1988): Action research. In: Keeves, John P. (Hrsg.): *Educational research methodology and measurement. An international handbook*. Oxford: Pergamon, S. 42–49.

Klein Thompson, J. (2008): Education. In: Hoffmann-Riem, H./Biber-Klemm, S./Grossenbacher-Mansuy, W./Hirsch Hadorn G./Joye, D./Pohl, Chr./Wiesmann, U./Zemp, E. (Hrsg.): *Handbook of transdisciplinary research*. Berlin: Springer, S. 399–410.

Klein Thompson, J./Grossenbacher-Mansuy, W./Häberli, R./Bill, A./Scholz, R. W./Welti, M. (Hrsg.) (2001): *Transdisciplinarity. Joint problem solving among science, technology, and society. An effective way for managing complexity*. Basel: Birkhäuser.

Krasselt, J./Dreesen, Ph./Fluor, M./Mahlow, C./Rothenhäusler, K./Runte, M. (2020): Swiss-AL. A multilingual Swiss web corpus for applied linguistics. In: *Proceedings of the 12th Conference on Language Resources and Evaluation (LREC 2020)*. European Language Resources Association, S. 4145–4151. <https://www.aclweb.org/anthology/2020.lrec-1.510> (letzter Aufruf 01.06.2021).

Larsen-Freeman, D. (2012): Complex, dynamic systems. A new transdisciplinary theme for applied linguistics? *Language Teaching*, 45(2), S. 202–214.

Li, W. (2017): Translanguaging as a practical theory of language. *Applied Linguistics*, 39(1), S. 9–30.

Liste Lamas, E. (2018): »Wort des Jahres Schweiz« als Ergebnis systematischer Diskursmessung im mehrsprachigen Kontext. In: *Text und Diskurs*, 11, S. 503–516.

Maguire, K. (2015): Transdisciplinarity as translation. In: Gibbs, P. (Hrsg.): *Transdisciplinary professional learning and practice*. New York: Springer, S. 165–177.

Mahan, J. L. (1970): Toward transdisciplinary inquiry in the humane sciences. Unpublished Doctoral dissertation, United States International University.

Montuori, A. (2010): Research and the research degree. *Transdisciplinarity and creative inquiry*. In: Maldonato, M./Pietrobon, R. (Hrsg.): *Research on scientific research. A transdisciplinary study*, S. 110–135. Portland: Sussex Academic Press.

Morales, Melita M. (2017). Creating the transdisciplinary individual. Guiding principles rooted in studio pedagogy. *Journal of Interdisciplinary Studies in Education*, 6(1), S. 28–42.

Myers, G. (2005): Applied linguists and institutions of opinion. In: *Applied Linguistics*, 26(4), S. 527–544.

Nicolescu, B. (1996): *La transdisciplinarité. Manifeste*. Paris: Editions du Rocher.

Nicolescu, B. (2002): *Manifesto of transdisciplinarity*. Albany: State University of New York Press.

Padmanabhan, M. (2018): Introduction. *Transdisciplinarity for sustainability. Collaboration, innovation and transformation*. London: Routledge, S. 1–32.

Padurean, A./Cheveresan, C. T. (2010): Transdisciplinarity in education. In: *Journal Plus Education*, 6(1), S. 127–133.

Pascale, R. T./Sternin, J./Sternin, M. (2010): *The power of positive deviance. How unlikely innovators solve the world's toughest problems*. Boston: Harvard Business Press.

Pennycook, A. (2018): Applied linguistics as epistemic assemblage. In: AILA Review, 31, S. 113–134.

Perrin, D. (2012): Transdisciplinary action research. Bringing together communication and media researchers and practitioners. In: Journal of Applied Journalism and Media Studies, 1(1), S. 3–23.

Perrin, D. (2021): Language education and beyond: A concise history of transdisciplinarity in applied linguistics. In: Research in Language and Education, 1(1), S. 35–45.

Perrin, D./Kramsch, C. (2018): Transdisciplinarity in applied linguistics. Introduction to the special issue. In: AILA Review, 31, S. 1–13.

Perrin, D./Whitehouse, M./Kriele, Chr./Liste Lamas, E. (2018): Diskursanalyse im Schaufenster. Methodologie der Ermittlung und Vermittlung von Wörtern des Jahres. Paper presented at the GAL 2018 Conference.

Piaget, J. (1972): The epistemology of interdisciplinary relationships. In: Apostel, L./Berger, G./Briggs, Å./Michaud, G. (Hrsg.): Interdisciplinarity: Problems of teaching and research in universities. Paris: Organization for Economic Cooperation and Development, S. 127–139.

Pohl, Chr./Hirsch Hadorn, G. (Hrsg.): (2007). Principles for designing transdisciplinary research. München: Oekom.

Polanyi, Michael (1966): The tacit dimension. Garden City NY: Doubleday.

Rittel, H. W. J./Webber, M. M. (1973): Dilemmas in a general theory of planning. In: Policy Sciences, 4(2), S. 155–169.

Roberts, C. (1997): »There's nothing so practical as some good theories«. In: International Journal of Applied Linguistics, 7(1), S. 66–78.

Stokols, D. (2014): Training the next generation of transdisciplinarians. In: O'Rourke, M./ Crowley, St./Eigenbrode, Sanford D./Wulffhorst, J. D. (Hrsg.): Enhancing communication and collaboration in interdisciplinary research. Los Angeles: Sage.

Stücheli-Herlach, P./Ehrensberger-Dow, M./Dreesen, Ph. (2018): Energiediskurse in der Schweiz : Anwendungsorientierte Erforschung eines mehrsprachigen Kommunikationsfelds mittels digitaler Daten. In: Working Papers in Applied Linguistics. Winterthur: ZHAW, <https://doi.org/10.21256/zhaw-7106> (Abruf 1.2.2021).

Transforming our world. The 2030 agenda for sustainable development, A/RES/70/1 C.F.R. (2015).

Warner, Ch. (2018): Transdisciplinarity across two-tiers. The case of applied linguistics and literary studies in U.S. foreign language departments. In: AILA Review, 31, S. 29–52.

Wertsch, J. V./Del Rio, P./Alvarez, A. (1995): Sociocultural studies of mind. Cambridge: Cambridge University Press.

Whitehouse, M./Rahm, H./Wozniak, S. (2021): Developing shared languages. The fundamentals of mutual learning and problem solving in transdisciplinary collaboration. Introduction. In: AILA Review, 34(1), S. 1–18.

Widdowson, H. G. (2001): Coming to terms with reality. Applied linguistics in perspective. In: AILA Review, 14, S. 2–17.

Widdowson, H. G. (2006): Applied linguistics and interdisciplinarity. International Journal of Applied Linguistics, 16(1), S. 93–96.

Woydack, J. (2019): Linguistic ethnography of a multilingual call center. New York: Palgrave Macmillan.

Anschriften

Prof. Dr. habil. Daniel Perrin
ZHAW Angewandte Linguistik
Theaterstrasse 15
8400 Winterthur (Schweiz)
daniel.perrin@zhaw.ch

Marlies Whitehouse, lic.phil.
ZHAW Angewandte Linguistik
Theaterstrasse 15
8400 Winterthur (Schweiz)
marlies.whitehouse@zhaw.ch

Elsa Liste Lamas, M.A.
ZHAW Angewandte Linguistik
Theaterstrasse 15
8400 Winterthur (Schweiz)
elsa.liste@zhaw.ch

Christian Kriele
ZHAW Angewandte Linguistik
Theaterstrasse 15
8400 Winterthur (Schweiz)
christian.kriele@zhaw.ch